

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Einigungspreis:
Der einpalt. Seite 15 ct.
bei Anstufungsverteilung
durch d. Geschäftsbl. 20 ct.
Kell. am. Seite 20 ct.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.
der im Falle des Nach-
verfalls, hinfällig wird.
**Schluss der Anzeigen-
Annahme 6 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4**
Für telefonische Aufträge 20 ct.
bitt. Geschäfts-Überweisung.

Post-Verkehr:
In Neuenbürg ab 1.10.
Nach die Post im Orte
und Oberamts-Verkehr
ab 1.10; im sonstigen
täglich. Verkehr ab 1.10
und 80 ct Postbestellgeld.

Verkauf von Anzeigen:
In Neuenbürg ab 1.10.
Nach die Post im Orte
und Oberamts-Verkehr
ab 1.10; im sonstigen
täglich. Verkehr ab 1.10
und 80 ct Postbestellgeld.

Nr. 20.

Neuenbürg, Donnerstag den 24. Januar 1918.

76. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (WZB.) Aml.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

Fast an der ganzen flandrischen Front war
am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch
südlich der Scarpe lebte die Geschützaktivität
wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher
Durchführung zahlreicher Erkundungen Gefangene
eingebracht.

Deeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Nördlich von Souain und nordöstlich von
Rooscourt folgten starker Feuerwirkung franzö-
sische Vorkämpfe. In heftigen Nahkämpfen wurde
der Feind zurückgeschlagen.

Eigene Infanterie-Abteilungen räumten St.
Lith von Malencourt die feindlichen Gräben und
lehrten mit einer Anzahl Gefangenen zurück.
Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Ar-
tillerietätigkeit am Abend zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front:

In beiden Seiten der Brenta Artilleriekämpfe.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 23. Jan., abends. (WZB. Aml.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Boots-erfolge.

Berlin, 23. Jan. (WZB. Aml.) Neue
U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:
18000 BRZ. Die Mehrzahl der Schiffe, die tief
besaden waren, wurde im Nermekanal trotz starker
feindlicher Abwehrmaßnahmen jeder Art versenkt.
Eines der vernichteten Schiffe, das im östlichen
Nermekanal aus einem durch zahlreiche Seestreit-
kräfte geschützten Geleitzug herausgeschossen wurde,
war allem Anschein nach ein Transportdampfer mit
Kriegsmaterial.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*
Kaum ein Tag vergeht, ohne daß Versenk-
ungen aus Geleitzügen — auch aus stark
geschützten — gemeldet werden. Man nimmt sogar
wahr, daß aus demselben Geleitzug mehrere Dampfer
herausgeschossen werden, während früher meist nur
ein Schiff des Zuges dem Angriff zum Opfer fiel.
Diese Steigerung unserer Erfolge zeigt, daß auch
das Geleitzugsystem nicht das von unseren Feinden
ersehnte, unbedingt zuverlässige U-Bootsabwehrmittel
bietet. „Auch wenn wir kein einziges Schiff ver-
loren haben“, schreibt das „Journal of Commerce“
in seiner Schiffbaumnummer vom 27. Dezember,
„bedeuten Geleitzüge eine Vergeudung von Fracht-
raum, denn ehe sich ein zuweilen bis auf 20 und
mehr Schiffe beladendes Handelsgeschwader an
einem gemeinsamen Treffpunkt versammelt und seine
Reise zurücklegt, verriecht viel unnütze Zeit. Die
Geschwindigkeit des langsamsten Schiffes ist mög-
lichst für den ganzen Zug. Im Hafen entstehen
neue Verzögerungen durch Warten auf diejenigen

Transporte, die mangels Entladungseinrichtungen
nicht sofort gelöscht werden können.“ — Der fran-
zösische Beauftragungsminister Voret schätzte am
8. Dezember die Verminde rung der Transportmög-
lichkeit durch Geleitzüge auf 20 Prozent, und in
der „Times“ vom 28. Dezember schreibt H. Allen,
Vorsitzender der Rhedischen Postdampfer-Schiffahrts-
gesellschaft, daß die Notwendigkeit, in Geleitzügen
zu fahren, die auf eine Reise zu verwendende Zeit-
spanne verdoppelt.

Die Ergebnisse des ersten Jahres uneingeschränkter U-Boots-Krieges.

„Die Jöklen sind das Wesen aller Dinge.“
Diese alten Worte des Pythagoras lassen sich vor-
trefflich auf den U-Bootskrieg und auf die Ergebnisse
anwenden, die er in dem nun abgelaufenen ersten
Jahre erzielt hat, seitdem alle Hemmungen gefallen
sind und dem Ueberseeverkehr unserer Feinde rüd-
sichtslos entgegengetreten wird. Mit der Veröffent-
lichung des Dezemberergebnisses von 702000 Br.
R.-Lo. ist der in den ersten 11 Monaten des un-
eingeschränkten U-Bootskrieges vernichtete Schiffsraum
auf rund 9 Millionen Br.-R.-Lo. und der gesamte
Handelschiffsraumverlust seit Kriegsbeginn auf über
13,9 Millionen Br.-R.-Lo. angewachsen. Fügt man
für den Monat Januar das Mittel der drei letzten
Monate des Jahres 1917 hinzu, so kommt man zu
einem ungefähren Jahresergebnis von 9,6 Mil-
lionen Br.-R.-Lo., die der Tätigkeit unserer U-Boote
zum Opfer gefallen sind.

Schwer nur kann sich der Laie einen Begriff da-
von machen, was 9,6 Millionen Br.-R.-Lo. bedeuten.
Etwas verständlicher wird diese Zahl vielleicht,
wenn man sie in Raummeter umrechnet. Man er-
hält dann, da 2833 Raummeter einer Bruttoregister-
tonne entsprechen, einen Schiffsraum von 27,2 Mil-
lionen Raummeter Inhalt, der im ersten Jahre des
ungehemmten U-Bootskrieges versenkt worden ist.
Die Leberfähigkeit eines Dampfers ist durchschnitt-
lich anderthalbmal so groß, wie sein Rauminhalt.
Bei Segelschiffen stellt sich das Verhältnis noch
günstiger. Mitin sind die im ersten Jahre des un-
gehemmten U-Bootskrieges versenkten 9,6 Millionen
Br.-R.-Lo. in 14,4 Millionen Ge-
wichtstonnen Ladung (1 Tonne = 1000 Kilogramm)
zu befördern. Wollte man diese Gütermenge über
Land fortzuschaffen, so müßte man 960000 Güter-
wagen zu je 15 Tonnen Tragfähigkeit haben. Ende
1914 hatten wir auf den vollspurigen Bahnen in
Deutschland 698488 offene und gedeckte Güterwagen,
die zusammen 10,3 Millionen Gewichtstonnen Fracht
(zu 20 Zentner) aufnehmen konnten. Sie hätten
bei weitem nicht hingereicht, um die Ladung zu
transportieren, die unsere U-Boote in dem ersten
Jahre ihres uneingeschränkten Krieges versenkt haben.
100 Güterwagen bedecken einen Schienenstrang von
800 Meter Länge. Mitin könnte man sich die in
einem Jahr von unseren U-Booten vernichtete See-
transportmöglichkeit auch als Güterwagen vor-
stellen, die ein Eisenbahnnetz von 7680 Kilo-
meter Länge einnehmen. Man würde ungefähr
die sämtlichen Schienenstränge des König-
reichs Bayern brauchen, um sie aufzustellen.
Wenn wir die amtlichen Berichte des Admiral-
stabes aus den letzten 12 Monaten durchlesen, so
bekommen wir immerhin einen kleinen Begriff da-
von, welche ungeheuren Menge und Werte an
Ladungen den U-Booten zum Opfer gefallen sind.
Konnten doch allein amährend 500000 Tonnen
Kohlen (10 Mill. Zentner) als vernichtet gemeldet
werden. Die wirkliche Zahl dürfte ein Mehrfaches
davon betragen. Neben den Kohlen spielten unter
den versenkten Ladungen Eisen, Kobalt und
Stahl eine große Rolle, ferner Stacheldraht, Eisen-
barren, Eisenbahnschienen usw. Selbst die kühnste
Phantasie dürfte sich nur schwer eine zusammen-
fassende Vorstellung von all den versenkten Schiffs-
gütern und -werten machen können. Wieviel ge-

münztes Gold, wieviele Gold- und Silberbarren
mögen auf den Grund des Meeres gesunken sein,
wieviele Schecks, Wechsel, Zahlungsanweisungen,
unerlöschliche Geschäftspapiere und andere wichtige
Schriftstücke. — Das Meer ist granit und gibt
seine Opfer nicht mehr heraus. Doch jetzt ist es
unser Bundesgenosse geworden. Die See, die
Englands insularer Abgeschlossenheit bisher als
Schutzschild diente, an dem der große Korps seine
Kräfte vergeblich maß, heute bietet sie uns die
Möglichkeit, die Seele der Entente mit ihren eigenen
Waffen zu schlagen und die Kriegsführung unserer
Feinde derart zu erschweren, daß mit unbedingter
Sicherheit der Zeitpunkt kommen mag, wo der
feindliche Widerstand zusammenbrechen wird.

Rechnerisch festlegen können wir den gesamten
Schaden nicht, den die U-Boote den Westmächten
zugefügt haben. Aber das ist sicher, daß im letzten
Jahre die Entente die allergrößten Anstrengungen
gemacht hat, um den entscheidenden Schlag gegen
die Mittelmächte zu führen und des Wort Rüd-
ners einzulösen, daß der Sieg der Entente im
Jahre 1917 kommen werde. Trotz der ungeheuer-
lichsten Vorbereitungen auf feindlicher Seite und
eines Materialaufwandes, wie in keinem Kriegsjahr
zuvor, hat sich die Waagschale des Erfolges im
letzten Jahre dennoch auf unsere Seite geneigt, weil
das heldenhafte Meer in alter deutscher Treue und
Zähigkeit standhielt gegen alle Massenflut und
den riesigen Granatenhagel wochenlangen Trom-
melwetters, wie es die Geschichte noch nicht gesehen
hat. Weil aber die U-Boote andererseits dafür
sorgten, daß der materiellen Uebermacht unserer
Feinde eine Grenze gezogen wurde, und weil in
England, Frankreich und Italien die Zufuhren an
Rohstoffen knapper wurden, die zur Munitionsher-
stellung gebraucht wurden. Ohne U-Boots-Krieg
hätten die Feinde über eine Ueberlegenheit an
Material verfügt, für die wir kaum eine genaue
Vorstellung haben. — Daneben stiegen die Ernäh-
rungsschwierigkeiten in allen Vierverbandsländern,
die wirtschaftlichen Nöte nahmen zu, Ein- und
Ausfuhr storkten oder wurden stark vermindert.
Ferner verschlechterte sich die Baluta, Arbeiterun-
ruhen entstanden, die Unzufriedenheit der Völker
steigerte sich andauernd. Wir können, wenn wir
das Ergebnis zusammenfassen, mit den Erfolgen im
ersten Jahre des ungehemmten U-Boots-Krieges
vollauf zufrieden sein. Wer wagt zu sagen, wie
ohne ihn unsere Lage heute wäre? Große Erfolge
hat das erste Jahr gebracht, einen größeren wird,
so Gott will, das zweite bringen: „Den end-
gültigen Sieg!“ (Aus Deutsch. Kriegsbl.)

Rundschau.

Die Verwirrung in Brest-Litowsk scheint
sich steigern zu wollen. Es wird mitgeteilt, daß
dort eine zweite ukrainische Delegation, aus drei
Herren bestehend, eingetroffen sei, die das Recht der
Radikaleren bestreiten, im Namen der ganzen
Ukraine zu verhandeln, da sie nur die Bourgeoisie
der Ukraine vertreten, die Revolutionskomitee aber
als Delegierte der Charkower Regierung Bolschewiki
sind und sich der Petersburger Regierung anschließen,
was dann auch der Vorsitzende der russischen Fried-
ensdelegation, Herr Joffe, den Mittelmächten mit-
teilte. Das ist jedenfalls ein neuer Schachzug Troj-
kis und seiner Anhänger, denen die Bereitwilligkeit
der Ukrainer, zum raschen Abschluß eines Friedens
unbequem war. Diesen fortgesetzten Verschleppungs-
versuchen der Bolschewiki muß nachgerade ein Riegel
vorgezogen werden, wenn nicht die Vertreter der
Mittelmächte am Ende noch zum Gespött dieser
Leute werden sollen. Wenn die Langmut und Geduld
der Mittelmächte auf solche Weise von den
bolschewistischen Theoretikern und Gewaltmenschen
miskreditet wird, bleibt nur eine Antwort übrig, die
scheint allein Eindruck auf Trojki und seine Leute
machen und die sie darum selbst rüchichtslos anwenden.



anhang an einige
Jugendvoorträge
"Disziplin" ist
in Hindenburg
auf die folgende
Disziplin und
vertraute verließen
mächtigen Feind-
inod nicht rauben,
Zeit lehrte!

Einkommen.
in der Rede, in
haushaltentwurf
esprechungen der
mit dem Reichs-
hat aus diesen
dast, daß wir die
Steuerlasten be-
Herr werden".
dieser Beziehung
weg, daß man in
rechnung aufge-
Kriege die Neuen-
Staatsbürger im
Bei dieser Be-
kommen, daß
Reich, Staat und
Hundert des Ein-
Die man zu dieser
nicht. Klar ist es
gleich sein würde.

anlässlich zweier
Vaterlandspartei
ort und Cannstatt
haben den st. K.
teresse der öffent-
entliches Ver-
psittischer oder
e Unterschied der
sbezirk Stuttgart,
Stuttgart-Amt,
Hfingen bis auf

die Versammlung
im Stadtpark
att durch radifale
selben hatten schon
zu einem Drittel
sen und Jöhlen,
sprechen verhindert.
haben nach dem
rt. Kriegsinvaliden
Vaterlandspartei
Bermahrung gegen
freien Meinungs-
Reichsminister und
gesandt: "Unsere
durch neugierige

en noch auf den
einten, und die
n Temperament,
lofen Ausrufen
a in gepanztet
ere Wasserfläche
die Maschinen
ber es es ge-
zu Wasser zu
chtsbestimmungen
der Stelle ent-
ehen war. Die
t aber ließ die
rettungswerkes
scheiden. Durch
der Kapitän mit
er er war ersicht-
er wieder der

er und blieb ver-
hatte ihr Opfer
diesmal wenig
tausend anderen
schlichsten Ueber-
eute geholt, und
t nicht einmal
bewußtsein seines
angen.

die zu flüchtiger
ama" zusammen-
die Nachwirkung
des lastete doch
passagieren. Als
ich und halb an-
ührt, und sie als
Beschehens.

Massen, aus denen sogar der Ruf: „Hoch Trocki“
sel, gepregelt worden. Das kann uns nicht ab-
halten, nunmehr durch unseren Vorstand Vertrauen
und Erwartung aussprechen zu lassen, es werde bei
jeder, die deutschen Lebensnotwendigkeiten berühren-
den Entscheidung über Kriegs- und Friedensfragen
das volle Gewicht der Taten Hindenburgs und
Ludendorffs und ihrer Vertrauensstellung im deutschen
Volke zur Geltung kommen.

Stuttgart, 22. Jan. Die Generaldirektion
teilt mit, daß in letzter Zeit auf dem Bahnhof
Ehlingen wiederholt Anschreitungen, namentlich bei
Arbeiterzügen, vorgekommen sind, wobei auch das
einschreitende Bahnpersonal Mißhandlungen ausge-
setzt war. Es werden strenge Gegenmaßnahmen an-
geordnet und an das Publikum ergeht die Auffor-
derung, den Beamten den schweren Dienst nicht
noch schwerer zu machen, sondern sie bei der Auf-
rechterhaltung der Ordnung zu unterstützen.

Gmünd. Mehrfach wurde in letzter Zeit der
Vorschlag gemacht, die Art des mündlichen Gehörs
anzuwandeln in den militärischen Gmünd. Es scheint
daß Gmünd die erste württembergische Stadt ist,
die mit diesem zeitgemäßen Gedanken ernst macht
und ihn in die Praxis überführt. Es werden gegen-
wärtig aus allen Bürgerkreisen Unterschriften gesam-
melt, die in den Zeitungen veröffentlicht werden,
so daß diese Neuerung hier in aller nächster Zeit zur
Einführung kommen wird.

Sulz, 20. Jan. Aus dem Geflügelhof des
Sachhauses zur „Krone“ in Kistag wurden in einer
der letzten Nächte 23 Stück Enten, Gänse und
Hühner gestohlen. Von den Dieben hat man bis
jetzt keine Spur. Ein zur Führung des Rotweilers
Polizeihundes herbeigerufener Mann kürzte auf
dem Platze und brach das Bein.

Aus Baden.

Wiesental A. Bruchsal, 21. Jan. Jugend-
licher Leichtsinns und Uebermut kostete einem hiesigen
15jährigen Jungen ums Haar das Leben. Der-
selbe war gestern nachmittag an einem eisernen
Leitungsmast des Murgtal-Kraftwerkes emporge-
stiegen und mit den Drähten der Starkstromleitung
in Berührung gekommen. Der Strom verbrannte
ihm die linke Hand und Körperteile und schleuderte
ihn zu Boden, wodurch ihm eine schwere Kopfwunde
zugefügt wurde. Es ist fraglich ob der Bursche
mit seinem Leben davonkommt. Eine ernsthafte
Warnung für viele andere!

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bfrozheim, 23. Januar. Der nat. lib. Verein
hat an den Reichsminister und den Vorsitzenden der
Reichstagsfraktion, Dr. Stresemann, eine Kundgebung
erlassen, in der die Erwartung ausgesprochen wird,
daß die Reichsregierung für Erreichung eines Fried-
dens eintrete, der uns eine Sicherung nach Ost und
West, einen unserer Nachbarn entsprechenden
Kolonialbesitz und volle Erfüllung der wirtschaftlichen
Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes gewähre. —
Die Ortsgruppe der Vaterlandspartei veranstaltete
im Lutherhaus eine Versammlung, die überaus stark
besucht war. Nach der Begrüßung durch den Vor-
sitzenden, Fabrikant G. Habermehl, sprach Univer-
sitätsprofessor Dr. Weber aus Frankfurt a. M. in
eindrucksvoller Rede über „den kommenden Frieden
mit besonderer Berücksichtigung unserer Verhältnisse
zu England“. Die imposante Versammlung verlief
sehr wirkungsvoll.

Bfrozheim, 22. Jan. Die Polizei verhaftete
hier den Hilfsweidewärter Karl Ruff aus Dür-
menz und den Feiger Ernst Schmalz aus Galw, die
auf frischer Tat ertrapt wurden, als sie aus einem
im Rangierbahnhofs stehenden Güterwagen mehrere
Bakete Würfelzucker und einen Zuckerhut entfernten.
Bei der Hausdurchsuchung wurde noch weiterer Zucker
und Kaffee zutage gefördert.

Nachmalige Registrierung der Hilfs-
dienstpflichtigen. Aus Berlin wird mitgeteilt:
Die Bundesratsverordnung vom 13. Jan. 1917
betr. weitere Bestimmungen über die Ausführungen
des § 7 des Gesetzes über den Vaterländischen
Hilfsdienst ist vielfach mißverstanden worden. Nach
der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917
hatten sich nur die nicht mehr landsturmpflichtigen
Personen zu melden und auch von diesen ist eine
große Zahl ausgenommen. Die Erfahrung hatte
man gelehrt, daß diese Ausnahmegestaltung häufig
falsch verstanden wurde, indem man die Meldepflicht
zum Hilfsdienst mit der Hilfsdienstpflicht selbst
verwechselte und daß infolgedessen zahlreiche Melde-
pflichtige sich zu Unrecht nicht gemeldet hatten. Um
nun den Einberufungsausschüssen einen möglichst
zuverlässigen Ueberblick über die Zahl der in ihren
Bezirken sich aufhaltenden Hilfsdienstpflichtigen zu

geben, ist die Anordnung einer abermaligen Meldung
erforderlich. Hierin, also in einer nochmaligen
Registrierung der Hilfsdienstpflichtigen, erschöpft sich
die Bedeutung der Verordnung. Es kann also keine
Rede davon sein, daß diejenigen Personen, die sich
auf Grund der Verordnung zu melden haben, mit
einer alsbaldigen Peranziehung zu einer anderen
Beschäftigung als ihrer bisherigen zu rechnen haben.
Folglich kann jeder, der bereits im Hilfsdienst steht,
seine bisherige Beschäftigung beibehalten.

Rechnungen als Geschäftspapiere. Rech-
nungen werden seit Erhöhung des Briefportos auf
15 Pfg. in der Regel als Geschäftspapier für 10 Pfg.
mit der Post versandt. Reber die Grenzen dieser
Vergünstigung hat jetzt das Reichs-Postamt neue
Bestimmungen getroffen. Als Geschäftspapiere nicht
zugelassen sind Rechnungen, die dem Empfänger
mit einem Begleitschreiben übersandt werden, die
vollständig handschriftlich oder mit der Schreibma-
chine auf losen oder anhängendem Blatt hergestellt
oder auch vordruckmäßig ausgefüllt sind. Nicht zu-
lässig sind ferner mehrere Urschriften oder Haupt-
ausfertigungen von Rechnungen an Dritte, die für
verschiedene Personen bestimmt sind und unter einer
Umhüllung verschickt werden. Nicht zulässig sind
endlich Versandanzeigen, Abgangsanzeigen und sogen.
Leergutanzeigen in Urschrift oder Abschrift. Ent-
sprechend die den Rechnungen beigelegten Begleit-
schreiben oder angeklebten Zettel den Bedingungen
für Druckfachen, so sind die Sendungen Mißsend-
ungen und zur Beförderung zugelassen.

Keller läßt! Ein Leser des „Sig. Tagb.“,
dessen Beruf es mit sich bringt, daß es viel in
Kellern arbeiten muß, schreibt, daß er nicht
überfordert sei, wenn man Klagen über Schlechtwerden
der Kartoffeln höre. Die meisten Keller seien viel
zu warm und werden zudem nicht gelüftet, so daß
zumeilen geradezu eine Stidluft herrsche. Auch
daß der Koft sauer werde, hängt mit dieser Ver-
nachlässigung des Kellers zusammen. Er schließt
seine Zuschrift: Haltet eure Keller kühl und luftig.
Laßt an schönen Tagen frische Luft herein!

Vermischtes.

☞ Sonntagsarbeit in Rüstungsbetrieben.
Wie bereits in Augsburg, so wird auch in einigen
Rüstungsbetrieben in München, Freising und Ingol-
stadt die Sonntagsarbeit eingeführt und die Son-
tagsruhe dafür nach einem Turnus auf einen
Wochentag verlegt werden. Diese Maßnahme wird
als unbedingte Kriegsnotwendigkeit im Interesse der
Kohlenerparnis bezeichnet. Die Einführung der
Sonntagsarbeit ist am 13. Januar d. Js. in Kraft
getreten. Um die mit der Einführung der Son-
tagsarbeit in Zusammenhang stehenden Fragen
religiöser Natur zu regeln, hat bereits im bayeri-
schen Kriegsministerium eine Besprechung stattge-
funden, an der u. a. Vertreter der Ordinarate
München-Fren und Eichstätt und des evangelischen
Oberkonsistoriums teilnahmen. Die Besprechung
führte zur Billigung der aufgestellten Richtlinien.

Die Mosterte in Unterfranken betrug im
Jahre 1917 72000 Hektoliter mit einem Werte von
rund 22 Millionen Mark. Das ist das günstigste
Herbstergebnis, das Unterfranken jemals zu ver-
zeichnen hatte.

Die größte Kälte seit Menschengedenken
herrscht in Südnorwegen. Das Thermometer sank
bis 45 Grad. Das Quecksilber froh an vielen
Stellen, so daß die Thermometer sprangen. Die
Kälte verursachte einen starken Seerauch und einen
undurchdringlichen Nebel, der jede Schifffahrt ver-
hindert, da auf einen Abstand von einem Meter
nichts zu sehen ist.

Eine Köpenickiade. Ein Betrüger in Sank-
wiz (Brandenburg), der die Uniform eines Haupt-
manns angelegt hatte, forderte zwei Militärkraft-
fahrer, die er auf der Straße traf, durch Vorzeigen
eines gefälschten Postbeschl auf, ihm bei der Ver-
haftung des Inhabers einer Heilanstalt behilflich
zu sein. Die Soldaten gingen mit und der Haupt-
mann schritt nun dazu, den Besitzer wegen Ueber-
schreitung der Höchstpreise beim Einkauf von Geflügel
auf Befehl des Kriegsministeriums zu verhaften.
Der Besitzer stellte sich zur Verfügung, benachrichtigte
aber gleichzeitig durch den Fernsprecher die Polizei.
Als der Gauner sah, daß sein Streich mißlungen
sei, verließ er die Heilanstalt schleunigst unter dem
Vorgeben, daß er ein Auto holen wolle. Er wandte
sich nach Berlin.

Aus Rizza wird gemeldet: Dort verschwand
leztlich, wie der „Tempo“ berichtet, der angebliche
französische Sanitätsmajor Bachier, Chefarzt und
Leiter dreier Spitäler. Die Untersuchung ergab, daß
der Verschwindene niemals Medizin studiert hatte,
sondern ein ganz gewöhnlicher Ladendiener in einem
Spezereigeschäft gewesen war. Durch gefälschte

Ausweisschriften hatte er sich einen falschen Namen,
den Dokortitel und den Grad eines Sanitätsmajors
zugelegt. Er wußte die Behörden so zu überbügeln,
daß ihm die Leitung dreier Spitäler übertragen
worden war. Ja er war sogar für die Ehrenlegion
vorgeschlagen.

Die Papiernot hat dazu geführt, daß auch
die Behörden durch Erlasse daran hingewirkt haben,
möglichst mit dem Papier zu sparen. Wie diese
Papierersparnis in der Praxis bei einer bayerischen
Behörde, die sehr viel zu schreiben hat, gehandhabt
wird, darüber wird von zahlreichen Seiten folgendes
berichtet: Die schriftlichen Mitteilungen der einzelnen
Stellen dieser Behörde untereinander werden ganz
zweckmäßig auf verkleinerten Blättern niedergeschrieben.
Zum Einkleben in die Akten aber werden diese
Blätter fein säuberlich — auf frische Blätter im
unverkleinerten Konzeiformal aufgestellt.

Schwerer Entschluß.

Dr. Franzos und Dr. Breit,
Zwee vo'r siebta Witt,
Dia totte und möchte
Und — können it. Th. Nants.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 23. Jan. (WB. Amtlich.) Gene-
ralleutnant v. Hindenburg und Erster General-
quartiermeister General Ludendorff sind am 23. Jan.,
abends, in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Berlin, 24. Jan. (WB.) Die „Nord-
deutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt unter „Falsche
Gerüchte“: Wir sind zu der Feststellung ermächtigt,
daß die im Anschluß an einen Artikel der „Deutschen
Ztg.“ in der Presse auftretenden Gerüchte von einem
benachteiligten Rücktritt des Chefs des Marineka-
binetts, Admirals von Müller, und des Oberhof-
- und Hausmarschalls Freiherrn von Reichenbach auf
freier Erfindung beruhen.

Petersburg, 23. Jan. (WB. Pet. Tel. Ag.)
Die von Charlow nach Pottawa abgeordneten Ab-
teilungen der Sowjets lieferten eine Schlacht gegen
die Truppen der Kaba von Kiew. Die Truppen
der Kaba wurden vollkommen geschlagen. Die
Stadt ist in den Händen der Abteilungen der
Sowjets. In der vereinigten Sitzung der Soldaten-,
Arbeiter- und Bauernräte wurden die Vertreter des
ausführenden Zentralauschusses von Charlow mit
Begeisterung begrüßt. In Pottawa herrscht allge-
meine Freude.

Kopenhagen, 23. Jan. Im Hafen von Kron-
stadt liegen 26 Torpedoboote und Kanonenboote,
die sofort gegen Petersburg vorstoßen sollen, wenn
die bolschewistische Regierung in Gefahr ist. —
Lenin und Trocki hatten gestern eine lange Be-
sprechung, in der Trocki Bericht über die Verhand-
lungen in Brest-Litowsk erstattete.

Basel, 23. Jan. Die russische Pressekorre-
spondenz in der Schweiz berichtet: Das Mitglied
der zweiten Reichsduma, Ingenieur Timischbajew,
ein Mohammedaner, wurde zum Ministerpräsidenten
von Turkestan ernannt. Zentralasien bleibt ein
selbständiger Teil der panrussischen demokratischen
Bundesrepublik.

Bern, 24. Jan. (Priv. Tel.) „Perseveranza“
läßt sich aus Rom berichten, daß Orlando in
Paris und London eine Wahrheit wiederholen werde,
die alle über die italienische Lage unterrichten seit
geraumer Zeit kennen, daß nämlich das Durchhalten
Italiens wesentlich eine Frage der Zufuhren ins-
besondere von Getreide und Kohlen sei. Italien
könne, so erklärt der Korrespondent der „Perse-
veranza“, den Krieg noch lange fortsetzen, aber nur
unter der Bedingung, daß die wichtigsten Versorg-
ungstoffe nicht ausblieben. Italien verlange daher
von den Alliierten Getreide und Kohlen und ver-
pflichte sich dagegen, durchzuhalten und sich weder
durch innere noch durch äußere Feinde niederwerfen
zu lassen. Orlando werde eine entscheidende An-
strengung der Alliierten verlangen, damit Italien
in die Lage komme, den Kampf fortsetzen zu können.

Bern, 23. Jan. Das „Berne Tagblatt“
meldet aus Madrid: Das amerikanische Komitee
für Kohlentransporte beschloß, die Kohlendungen
an die Verbündeten zu beschränken, da die ameri-
kanischen Kohlen für die amerikanischen Munition-
fabriken gebraucht werden. Daher muß England
jetzt allein Frankreich und Italien mit Kohlen ver-
sorgen.

Brag, 24. Jan. Nach 24stündiger Arbeits-
ruhe ist gestern früh die Arbeit in allen Betrieben
wieder aufgenommen worden.

Zürich, 23. Jan. Vom italienischen Kriegs-
schauplatz melden die Blätter, daß in den Südtiroler
Alpen furchtbarer Wintersturm herrscht. Auf den
Bergen ereigneten sich Schneeverwehungen und ge-
fährliche Abbrüche von Schneefeldern.

Kurfremdenverkehr.

Auf Grund der Verordnung des sv. Generalkommandos des XIII. (R. W.) Armeekorps vom 9. Juni 1917 (Staatsanz. Nr. 135) und einer Anordnung des R. Wärt. Ministeriums des Innern vom 12. Dezember 1917, Nr. R. 15049, wird folgendes bestimmt:

1) Kurfremde dürfen bis auf weiteres nur mit vorgängiger oberamtlicher Erlaubnis und auf deren Dauer im Bezirk Neuendörf zu Kur- oder Erholungszwecken sich aufhalten oder von Besitzern von Gasthöfen, Gasthäusern, Kurhäusern, Fremdenheimen, sowie von Wohnungs- und Zimmervermietern aufgenommen werden.

2) Die oberamtliche Erlaubnis wird von der Stellung eines schriftlichen Antrags und von der Vorbringung eines einwandfreien, in der Regel von dem R. Oberamtsarzt auf Kosten des Antragstellers nachzuprüf. ärztl. Zeugnisses über die Erholungsbedürftigkeit des Kurfremden abhängig gemacht. Das ärztl. Zeugnis muß sich über den Gesundheitszustand des Antragstellers so bestimmen und eingehend aussprechen, daß eine Nachprüfung durch den R. Oberamtsarzt oder das Oberamt möglich ist. Ein Anspruch auf Erteilung der Erlaubnis wird durch die Vorlage des ärztl. Zeugnisses nicht begründet.

3) Die Erlaubnis wird durch Ausstellung eines Erlaubnischeins erteilt. Kurfremde dürfen mit Lebensmittelkarten von den Abgabestellen nur versehen werden, wenn sie im Besitz des Erlaubnischeins sind.

4) Ohne ausdrückliche oberamtliche Erlaubnis werden zugelassen:

- a) Militärpersonen, die zu Kur- oder Erholungszwecken beurlaubt sind und hierüber einen schriftlichen Ausweis ihrer vorgesetzten Dienststelle bei sich führen;
- b) Beamte des Reichs, eines Bundesstaats oder einer öffentlichen Körperschaft, die sich durch schriftliche Bescheinigung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde darüber ausweisen, daß sie zwecks Erhaltung oder Wiedererlangung ihrer Arbeitsfähigkeit zu einem Kuraufenthalt beurlaubt sind;
- c) die Kranken Insassen der unter ärztlicher Leitung stehenden Heil- und Kuranstalten, sowie die Insassen der Kaserne- oder Vereinslazarette und der Genußheime vom Roten Kreuz;
- d) die in regelmäßiger ärztlicher Behandlung stehenden Lungenkranken in Schömberg außerhalb der Heilanstalten;
- e) Ausflügler, wenn sie sich nicht länger als im ganzen 6 Tage innerhalb des Bezirks aufhalten; zu Erholungszwecken im Bezirk weilende Fremde, die mehr als zweimal an demselben Ort zu übernachten beabsichtigen, gelten indessen nicht als Ausflügler, sondern als Kurfremde und bedürfen daher vor Beginn ihres Aufenthalts im Bezirk oberamtlicher Erlaubnis. Auf Lebensmittelaufstellungen durch den Kommunalverband haben die Ausflügler keine Anwartschaft.
- 5) Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft; daneben kann die Schließung der beteiligten Fremdenbetriebe verfügt werden.

6) Die Gemeindebehörden werden beauftragt, Vorstehendes in geeigneter Weise bekannt zu machen, die Einhaltung — insbesondere durch strenge Handhabung der An- und Abmeldevorschriften — nachdrücklich zu überwachen und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

7) Gemeinden, die eine Berücksichtigung des Fremdenverkehrs bei der Zuteilung von Nahrungsmitteln beanspruchen, haben die Zahl der Zugelassenen und der einer Zulassung nicht bedürftiger (s. Ziff. 4) Kurfremden, soweit sie über die Normalzahl der Versorgungsberechtigten der Gemeinde hinausgehen, und die Zahl ihrer Verpflegungstage beim Oberamt für jeden Monat anzumelden. Die Anmeldung muß — bei Gefahr der Nichtberücksichtigung — längstens bis zum 6. des nächstfolgenden Monats eingereicht sein. Die erstmalige Anmeldung umfaßt den Zeitraum vom 12. Dezember 1917 bis 31. Januar 1918.

8) Vorstehende Bestimmungen treten an die Stelle der oberamtlichen Bekanntmachung über den Fremdenverkehr in Wädern, Kurorten und Sommerfrischen vom 6. September 1917 (Engstaler Nr. 210).

Den 15. Jan. 1918. Oberamtsmann Ziegele.

R. Oberamt Neuendörf.

Vordrucke für die Schüleruntersuchungen.

Die Gemeindebehörden werden unter Hinweis auf § 16, insbesondere Abs. 2, der Volksschul-Verf. zum Oberamtsarztgesetz vom 17. März 1913 (Reg. Bl. S. 82) beauftragt, den Bedarf an Vordrucken der Gesundheitsbogen,

Schreiben für Einladungen der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme an den ärztl. Untersuchungen, und Schreiben für Benachrichtigungen über das Ergebnis der Untersuchung festzustellen und längstens bis 1. Februar d. J. hierher anzugehen.

Der noch vorhandene Vorrat an Vordrucken ist in Abzug zu bringen.

Den 19. Jan. 1918. OMA. Gaifer.

Abdunkelung wegen Fliegergefahr.

Wegen zunehmender Gefahr feindlicher Luftangriffe bei Nacht wird für den Oberamtsbezirk auf Grund des § 306, Z. 10 StrGB. und des Art. 32, Z. 5 RStGB. mit sofortiger Wirkung angeordnet:

1) Die Beleuchtung der Ortschaften, Anlagen, Bahnhöfe, Verkehrswege ist dauernd auf das geringst zulässige Maß zu beschränken. Keine Lichtquelle darf stärker sein oder länger brennen, als ihre Zweck unbedingt erfordert.

2) Jede Innenbeleuchtung aller Häuser (Privatgebäude, öffentl. Gebäude, Fabriken usw.) ist durch Läden, dichte Vorhänge oder in anderer Weise wirksam abzublenden.

3) Lichtquellen außerhalb von Gebäuden sind, soweit irgend durchführbar, nach oben und den Seiten abzublenden.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, vorstehende Anordnungen alsbald durch Anschlag bekannt zu machen, sowie wirksam und sorgfältig durchzuführen. Die Förderung der Abdunkelung findet ihre Grenze in der Verkehrssicherheit der betreffenden Ortschaften. Soweit an einzelnen Stellen Straßenbeleuchtung aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht zu umgehen ist, sind die betreffenden Lampen nach oben und den Seiten abzublenden.

Den 18. September 1917. OMA. Gaifer.

R. Oberamt Neuendörf.

Schutz der Stechpalme.

Die Stechpalme, diese charakteristische Pflanze des Schwarzwalds, wird allmählich immer seltener und geht stellenweise sogar der Ausrottung entgegen, weil ihre Reiser in übermäßigen Mengen von Spaziergängern, die sie meist nach kurzer Zeit wieder wegwerfen, oder von gewerksmäßigen Sammlern, namentlich für gärtnerische Zwecke, geplündert werden. Besonders bedauerlich ist diese Erscheinung bei den ohnehin besonders seltenen älteren und höheren Stücken, deren Fruchtansatz durch die Verstümmelungen beeinträchtigt oder verhindert wird.

Den Gemeinden wird im Interesse des Naturschutzes dringend empfohlen, gegebenenfalls alles zu tun, was in den Gemeindegewaldungen die Erhaltung dieser seltenen Pflanze des Waldes fördern kann. Namentlich sollte eine Verwertung des Stechpalms zu geschäftlichen Zwecken bei stammartigen Pflanzen unter allen Umständen hinstangehalten werden, wogegen eine solche bei kleinen Büschen (ohne Fruchtbildung) nur unter sorgfamer Aufsicht des Forstschutzpersonals und im Benehmen mit dem zuständigen Forstamt zugelassen werden sollte.

Im übrigen wird auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Forstdiebstahl und Forstbeschädigungen (Art. 6 Ziff. 4 und Art. 16 des Forststrafgesetzes vom 2. September 1879, Reg. Bl. S. 277) und über den Schutz der Waldzeugnisse (insbesondere Art. 22 Ziff. 2, 4, 5 und Art. 23 des Forstpolizeigesetzes vom 19. Februar 1902, Reg. Bl. S. 51) hingewiesen, die ein strafrechtliches Einschreiten gegen die massenhafte und vorschriftswidrige Entnahme von Reisern der Stechpalme ermöglichen und deren Einhaltung durch die Ortspolizeibehörden, Feld- und Waldschützen, besonders an Sonn- und Feiertagen und in der Zeit vor Weihnachten nachdrücklich zu überwachen ist. Vorkommende Zuwiderhandlungen sind bei der zuständigen Amts-anwaltschaft für Forstvergehen (Forstamt) zur Anzeige zu bringen.

Den 17. Jan. 1918. Oberamtsmann Ziegele.

Bezirksgetreidestelle Neuendörf.

Preis-Berichtigung.

In dem Ausschreiben vom 21. ds. Mts. (Engst. Nr. 18), Abgabe von

Weizengries und Graupen

muß es heißen: Im Kleinverkauf darf ein Höchstpreis von 32 J pro Pfund Gries und 36 J pro Pfund Graupen nicht überschritten werden.

Den 23. Jan. 1918. Oberamtspfleger Rübler.

Birkenfeld, den 28. Jan. 1918.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwager und Onkel



Robert Barner

im Alter von nahezu 80 Jahren infolge eines Herzschlages sanft verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Elise Barner Witwe.

Der Sohn: Robert Barner.

Beerdigung: Freitag nachm. 3 Uhr.

Ulrich Müller

Desinfektor

Stuttgart, Charlottenstr. 30
empfohlen vom königlichen Institut für Infektionskrankheiten Prof. Dr. Rob. Koch, Berlin, besorgt Desinfizieren, malen, tapezieren.

Ein Stahlgraber-Dehrling

wird angenommen
Gravier-Anstalt
P. Wisemann,
Pforzheim, Lameystr. 35.

Küchenmädchen

kräftiges, fleißiges, sucht
Franz Winkler, Kaffee-Odeon
Pforzheim, westl. R.-Fr.-Str.

Salmbach.
Verkaufe eine
junge Kuh
samt Kalb.
M. Rübler.

Neue Formulare zu Anmeldebüchern für Brennholz

zu beziehen von der
Buchdruckerei ds. Bl.

Wer ein Geschäft machen will, muß die Zeitung zu Hilfe nehmen!

Die Sache klingt sehr einfach und ist doch schwer. Der Erfolg einer Infektion hängt von vielen Umständen ab, in erster Linie z. B. von der richtigen Wahl der Zeitung. Dann aber auch von der Größe, Abfassung und Ausstattung der Anzeige, der Häufigkeit ihres Erscheinens usw. Die Wahl der Zeitung ist unbedingt gut, wenn sie auf den „Engstaler“ fällt, der mit seiner Verbreitung in allen Kreisen des gesamten Oberamtsbezirks und Umgebung das von der Geschäftswelt anerkannt wirkungsvollste Infektionsorgan ist.

Formulare zu Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung

in der
Buchdruckerei d. Engstaler.